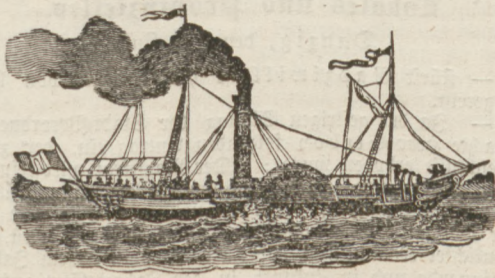


# Danziger Dampfboot.

No. 158.

Mittwoch, den 10. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschalkengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Paris, 9. Juli, Morgens.

Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß der Kaiser in der Umgebung von Vichy täglich Exkursionen mache. Der „Moniteur“ enthält ferner einen Vertrag mit England, der vom Juli 1862 ab die Anwerbung von indischen Arbeitern gestattet. Der Kaiser hat angeordnet, daß zu derselben Zeit die Einführung von schwarzen Arbeitern in die Kolonien aufhören solle.

Gotha, 8. Juli.

Das deutsche Schützenfest hat unter begeistertester Theilnahme von Männern aus allen deutschen Gauen begonnen. Der Herzog hielt eine Ansprache in echt deutschem Geiste.

Paris, 8. Juli.

Venedetti wird als Vertreter Frankreichs nach Turin gehen. Prinz Napoleon wird dem Vernehmen nach am 15. d. M. nach Amerika reisen.

Pereire, Göttinger und Sellière haben sich nach Petersburg begeben. (S. N.)

## K u n d s c h a n.

Berlin, den 9. Juli.

Die Proclamation des Königs hat die schon seit geraumer Zeit als sicher in Aussicht gestellte und am Mittwoch als positiv gemeldete Lösung offiziell bestätigt. Die zahllosen Gerüchte erfindungsreicher Blätter und feudaler Correspondenzen sind damit zerstoßen. Wenn es der Mühe verlohnte, hätte es sein Interesse, die mit dreifachem Ton in die Welt geschickten Fabeln an der jetzt vorliegenden Thatsache zu bemessen. Was ist z. B. aus dem „entschieden conservativen“ Programm geworden, über welches sich das Ministerium geeinigt haben sollte? In allen halbwegs unterrichteten Kreisen war im Gegentheil bekannt, daß das Ministerium in dieser Sache eine feste Stellung genommen hatte. Diese Stellung mußte zur Niederlage der Feudalpartei führen, deren Pläne am entscheidenden Ort keinen Halt finden sollten. Es dürfte nicht Wunder nehmen, wenn die feudalen Blätter auch jetzt noch den Ausgang zu ihren Gunsten deuteten. Mögen sie doch! Die Thatsache zeugt laut genug dagegen, und es stehen allem Anschein nach der Feudalpartei in gegebener Zeit noch andere Dinge bevor, die ihr die schließliche Ueberzeugung geben könnten, wenn ihr Fanatismus einer solchen fähig wäre, daß das Regentenschaftsprogramm vom November 1858 aufrecht erhalten wird und seiner verfassungsmäßigen Entwicklung entgegenreißt.

In einem uns zugehenden Berichte vom Main wird auseinandergesetzt, daß die Vertheidigung Süddeutschlands durch Preußen ihre Schwierigkeiten haben werde, da bei einem Kriege mit Frankreich Preußen seine Truppen am Unter- und Mittelrhein und in Sachsen brauche. Der Einwand hat allerdings seine Richtigkeit, so lange Preußen nicht an der Spitze der gesammten Militärmacht Deutschlands steht und dadurch verhindern kann, daß den Franzosen vom rechten Rheinufer aus eine verächtliche Hand geboten werden kann. Dann aber fährt unser Berichterstatter wörtlich folgendermaßen fort: „Uebrigens weiß Preußen auch, daß ein Diplomat, der in Paris freilich mehr zur Unterhaltung des Hofes dient, dort vor nicht so langer Zeit ein Bündniß zwischen Oesterreich und Frankreich vorschlug, welches auf nichts weniger hinausging, als Oesterreich mit preussischen Landestheilen und der Ostschweiz für die verlorenen italienischen Länder zu entschädigen, die Rheinlande an Frankreich, Westfalen an Hannover zu geben und Sachsen in seinem alten Umfang wieder herzustellen. Man behandelt in Paris die Sache vorerst als einen interessanten Einfall; aber man könnte darauf zurückkommen, und dann hätte Preußen seine Macht für sich allein nothwendig.“ Die Verantwortlichkeit für diese Angaben müssen wir natürlich dem Verfasser überlassen; allein wenn sie aus der Luft gegriffen sind, so sind sie sicher aus einer Luft voll Verrath gegriffen.

Die Berufung der beiden Häuser des Landtags zur Krönung nach Königsberg geschieht auf Grund des Art. 76 der Verfassung, wonach die beiden Häuser regelmäßig jedes Jahr und außerdem so oft es die Umstände erheischen, einberufen werden. Die Reisekosten und Diäten der Mitglieder des Abgeordnetenhauses regeln sich also nach Art. 85, d. h. die Staatskasse übernimmt diese Kosten.

Dem Vernehmen nach ist schon in der nächsten Bundestags-Sitzung eine Erklärung der kurhessischen Regierung in Bezug auf oder vielmehr gegen den in der letzten Sitzung gestellten Antrag Badens in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit zu erwarten.

Der Notenwechsel zwischen den europäischen Cabinetsen bezüglich der schleswig'schen — wir lassen absichtlich der „holsteinischen“ weg — Angelegenheit, ist seit einiger Zeit ein sehr lebhafter. Der französische Gesandte in Kopenhagen, welcher die Frage wie kein anderer kennt, soll ganz eigenthümliche Anschauungen in neuester Zeit entwickelt. Die correcte Haltung des Frhrn. v. Schlegel auch in dieser Frage findet allgemeine Anerkennung.

In diesem Jahre hofft man die Bewaffnung unserer gesammten Infanterie mit Zündnadelgewehren beendet zu sehen, was allerdings keine Schwierigkeit haben möchte. Da man im Jahre 1848 damit begonnen hat, so würde die Ausführung 13 Jahr gedauert haben. Uebrigens sind jetzt bei unserer Armee nur gezogene Gewehre, entweder Zündnadel- oder Miniégewehre, im Gebrauche, was in dieser Ausdehnung sich bei keinem europäischen Kriegsheere wiederholt.

So viel man vernimmt, haben zwar neuerdings mit dem hier gegenwärtig in Prüfung befindlichen und angeblich von den Hauptleuten Schulz und Weigert erfundenen neuen Pulver keine größeren Versuche mehr stattgefunden, doch werden beinahe allgemein die Resultate der bisher angestellten Proben als günstig genug bezeichnet, um wenigstens für einzelne Dienstzweige, so namentlich für die Marine und für geschlossene Festungswerke, dessen Einführung dringend zu befürworten. Das beinahe gänzliche Wegfallen des Dampfes beim Feuern, der geringe, im Geschützrohr zurück bleibende Pulverschleim und die Leichtigkeit der Fabrication dieses Pulvers, dessen Bestandtheile man getrennt aufbewahrt und erst kurz vor dem Gebrauche mischt, werden als die Vorzüge der Erfindung bezeichnet, und schon allein das Wegfallen des Dampfes würde die Verwendung des Pulvers in geschlossenen Räumen empfehlen. Andererseits stimmen aber alle Mittheilungen der Sachverständigen darin überein, daß diese neue Erfindung für den Gebrauch im freien Felde vor dem alten Pulver außer der geringeren Verschleimung der Geschütze weder in Hinsicht der Tragweite, noch etwa in einer größern Leichtigkeit der fertigen Munition, noch sonst wie besonders in die Augen springende Vortheile bietet.

Professor v. Graefe hat sich mit einer seiner Patientinnen, einer dänischen Gräfin Anna Knuth, verlobt und wird sich mit ihr im Herbst vermählen.

Wien, 5. Juli. Die kriegerische Rede Riccafoli's, verbunden mit anderen aus verschiedenen Theilen der italienischen Halbinsel eingetroffenen Berichten, die nichts weniger als friedlich lauten, hat die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens wieder herabgestimmt und man fürchtet, daß der Ausbruch eines neuen Krieges nicht lange auf sich warten lassen wird, sobald der päpstliche Stuhl erledigt ist, was allen Anzeichen nach kaum lange ausbleiben kann. Man fürchtet dies um so mehr, da die diesseitige Regierung noch immer keine Miene macht, in Bezug auf Italien eine andere Politik zu verfolgen. Vielleicht sind diese Befürchtungen grundlos oder doch übertrieben, Thatsache aber ist es, daß sie hier gehegt werden. Auch ist nicht nur die bereits angeordnet gewesene theilweise Reducirung der Armee contremandirt worden, sondern es sind auch mittelst Anordnung vom 1. d. alle Entlassungen aus dem Militärverbande, zeitliche Beurlaubungen in die Heimath, Versetzungen in den Reservestand, so wie die Ausfolgung von Abschieden an ausgediente Militärs bis auf weiteren Befehl eingestellt worden. Wenn man weiß, wie dringend nothwendig eine Herabsetzung des Budgets für die Armee ist und wie sehr der Finanzminister dieselbe bei jeder Gelegenheit befürwortet, so wird man zugeben müssen, daß wichtige Rücksichten vorhanden sein müssen, wenn den Anträgen des Herrn v. Plener in dieser Beziehung nicht Folge gegeben wird.

Turin, 5. Juli. Gestern ist die Nachricht von der Anerkennung Victor Emanuels als König von Italien Seitens der Pforte hier angelangt. Das Ereigniß ist hier mit der lebhaftesten Freude begrüßt. Die hohe Wichtigkeit, welche man den staatlichen Verbindungen zwischen beiden Ländern beilegt, rechtfertigt sich durch die Rücksicht auf die commerciellen Beziehungen derselben. Mit Recht hebt die „Independance“ hervor, daß die Türkei nächst Frankreich das wichtigste Land für Italien ist. Ueberhaupt dürfte Aussicht vorhanden sein, daß die meisten europäischen Regierungen über kurz oder lang dem Beispiele Englands und Frankreichs folgen werden. Unter die Staaten, welche mit dem Anerkennungsakte am längsten zu zögern entschlossen scheinen, dürfte wohl Spanien zu rechnen sein. Wie das genannte Blatt behauptet, sind die Motive dieses Antagonismus aber nicht in der von Rußland und Preußen bisher in der italienischen Frage beobachteten Haltung, sondern in dem Bestreben zu suchen, dem Turiner Hof in seinem Vorgehen in der römischen Frage Schranken zu setzen. „Zum Glück“, fügt die „Indep.“ hinzu, „wird diese weise Vorsicht es nicht hindern, daß die Dinge ihrer Erfüllung entgegen gehen. Rom wird die Hauptstadt Italiens werden, mit oder ohne Zustimmung Spaniens.“

Paris 7. Juli. Der Kaiser soll wirklich leidend sein und mehr als zu seiner Zerstreuung sich in das Bad begeben haben. Man spricht von einem Anfälle von Ohnmacht, den er bei seiner Ankunft in Vichy gehabt hätte.

Die Thoubenelsche Note vom 6. Juni ist nun auch von Spanien beantwortet und diese Antwort hier am 1. Juli überreicht worden. Es wird in derselben gesagt, Spanien würde sich mit der Anerkennung des Königreichs Italien des Rechtes berauben, sich den Uebergriffen Piemonts zu widersetzen, falls die Monarchie Victor Emanuels sich auch noch das Gebiet zueignen wollte, das dem heiligen Stuhle bis jetzt noch gelassen sei.

Das für die Logen vom großen Orient erlassene Verbot, sich bis zum Oktober zu versammeln, ist jüngst auch gegen die schottische Loge, die zum großen Orient in gar keiner Beziehung steht, gehandhabt worden. Die Polizei schritt gegen ein von dieser Loge zur Johannis-Feier veranstaltetes Bankett ein. Wie das „Siécle“ meldet, hat man aber dagegen bei der Behörde protestirt.

Der Gesundheitszustand des Papstes wird, den letzten Nachrichten entgegen, als sehr bedenklich geschilbert. Die Königin Christine hat sich nach Vichy begeben, um dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Papstes zu überreichen.

Madrid. Die ministerielle Correspondencia meldet: Die Regierung der Königin glaubt, daß der Augenblick gekommen sei, um mit äußerster Strenge gegen Marokko zu handeln. Nach Beschluß des gestrigen Ministerrathes soll der spanische Vertreter in Tanger jeden Verkehr sowohl mündlich wie schriftlich, bis zur Erfüllung des letzten Vertrages abbrechen. Da die Marokkaner ihre Verbindlichkeiten nicht gehalten haben, so wird Tetuan, welches als Bürgschaft diente, als integrierender Theil der spanischen Besitzungen betrachtet und in Folge hiervon besetzt, um unüberwindlich wie Ceuta zu werden. Man wird die Colonisation von Tetuan ermuntern, welche sich mit allem nöthigen Material zu versehen hat, um dem Lande nicht zur Last zu fallen. Spanien widersteht sich nicht, daß Frankreich und England bei dem Kaiser von Marokko freiwillig ihre guten Dienste anbieten, damit er vermittelt pecuniärer Concessionen seine heilige Stadt wiedererlange. Spanien behält sich jedoch die vollkommene Thatsache vor, um das, was ihm direct von Marokko vorgeschlagen werden wird, anzunehmen oder abzuschlagen zu können.

Türkei. Nach Berichten aus Konstantinopel erwartet man dort als einziges Resultat von Abdul Medschid's Tode eine Steigerung, des britischen Einflusses. Abdul Aziz sei ein Türke von altem Schrot und Korn, dabei aber den englischen Interessen durchaus ergeben. In den Tuilerien wisse man das recht gut, und lasse es an geeigneten Schritten nicht fehlen, um den Wirkungen vorzubeugen, deren man sich von der Thronbesteigung des neuen Sultans gewärtig ist. So habe Lavalette in letzterer Zeit das Aeußerste gethan, um dem ältesten Sohne Abdul Medschid's, Mehmed Murad Effendi, der 21 Jahre alt, also um zehn Jahre jünger als Abdul Aziz ist, den Weg zu bahnen. Vollig ent-





